Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

Band: 103 (2023)

Heft: 1106

Rubrik: Nacht des Monats

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nacht des Monats

Vojin Saša Vukadinović lässt sich von Christoph Geiser das einst verwegene Bern zeigen.

Wer Christoph Geiser in Bern besuchen möchte, macht zunächst auf der Bundeshausterrasse Station, bevor es den Hang hinab geht ins Marziliquartier, wo der Schriftsteller seit Jahrzehnten lebt. Dort, in seiner von Büchern und Kunst geprägten Wohnung, empfängt er mich zuvorkommend und zugewandt, und unser erstes Gesprächsthema sind die drei grossen «B», zwischen denen er räumlich changiert: Basel, Bern und Berlin.

«Basel ist meine Vaterstadt, Bern ist die Stadt meiner Mütter», erklärt er zu den beiden ersten Stationen, «Basel heisst für mich die spröde Zeit von Schule und Erziehung, Bern ist die Stadt der Erotik. In Basel war ich nichts anderes als ein Kind, in Bern wurde ich erwachsen.» Hinzu kam in den letzten Jahren noch die deutsche Hauptstadt, in die er sich mittlerweile phasenweise zurückzieht. Tatsächlich finden wir unmittelbar vor einem längeren Berlin-Aufenthalt zusammen, Geiser hat bereits gepackt.

Ein Anlass für unsere Zusammenkunft ist, dass eine von Moritz Wagner und Julian Reidy herausgegebene Werkausgabe das Œuvre des Autors endlich in gebührendem Masse würdigt; soeben sind die Romane «Wüstenfahrt» und «Das geheime Fieber» erschienen, die in den 1980er-Jahren erstveröffentlicht wurden. Titel wie diese geben bereits Hinweise auf Geisers bürgerliche Herkunft und die zugehörigen Konflikte, in denen Sexualität immer eine besondere Rolle einnahm. Allerdings ist hier hervorzuheben, dass deren Verarbeitung stets Literatur von universeller Qualität hervorbrachte und keineswegs nur für jene Sparte des Buchmarktes gedacht war, die den Identitätsmarker «schwul» bedient.

Wir unterhalten uns über Prosa und Provokation, der Name Guido Bachmann fällt rasch. Geiser holt die Erstausgabe von «Gilgamesch» aus dem Regal, den Skandalroman seines Schriftstellerkollegen, der 1966 in einem westdeutschen Verlag erschien. Diesem ist eine Bemerkung vorangestellt, die einiges über die Bundesrepublik vor der Revolte von '68 verrät: «Der Eigentümer dieses Buchs hat sich verpflichtet, den Band verschlossen aufzubewahren und Jugendlichen nicht zugänglich zu machen. Er wird den Band ausserdem weder privat noch gewerblich ausleihen.» Dass die Schweiz zeitgleich nicht unbedingt aufgeschlossener war, ist 2021 anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums des Frauenstimmrechts ins allgemeine Bewusstsein zurückgekehrt. Geiser wiederum verbüsste 1970 eine mehrmonatige Haftstrafe wegen Dienstverweigerung.

Bald darauf folgten exzessive Zeiten. «Der Hit des schwulen Bern in den Siebziger- und Achtzigerjahren war der Ursus-Club am unteren Ende der Junkerngasse in der Altstadt», erinnert er sich, «ein Keller im Erdinneren. An den Wochenenden gerammelt voll, ohne Dresscode, alle Generationen durcheinander, und aus Fribourg bis Zürich.» In «Wüstenfahrt» hatte er diesem Ort ein «kleines Denkmälchen» gesetzt und führt aus: «Machte der Club dicht, ich glaube um ein Uhr früh, dann traf man sich auf dem ‹Ölberg› wieder, im Zustande der Notgeilheit.»

Da besagter «Ölberg» vor der Haustür liegt, will ich mir eine Führung durch dieses sexualhistorisch bedeutsame Areal nicht entgehen lassen. Wir nehmen die Marzilibahn hinauf, und auf der Europapromenade angekommen, wo einst vergleichsweise ungefährlich gecruist wurde, wird Geiser dann konkret: «Das hier war der Ort meiner Initiation. Auf dem Ölberg fand ich meinen ersten Sex, 1969.» Heute erinnert nichts mehr an die einstige Verwegenheit. Hier, vor der Haustür der Regierung, ist es sauber, grün und aufgeräumt – auch eine Allegorie auf die Schweiz der Gegenwart. Allenfalls ein paar Jugendliche lassen sich blicken, aus deren Nähe eine sanfte Grasschwade zu uns hinüberweht.

Wir spazieren noch eine Weile durch die Altstadt und sprechen über Vergänglichkeit wie Bleibendes. «Wenn ich nicht mehr schreibe, bin ich tot», bekundet Geiser. Plötzlich hält er an und weist mich auf etwas hin, das ich übersehen hatte: «Schauen Sie, hier ist das Robert-Walser-Forschungszentrum. So unscheinbar, wie der Autor zeitlebens wirkte, ist auch die Einrichtung, die ihm gewidmet ist.»

Wir kehren noch in ein Thai-Restaurant ein und sind dort bereits die letzten Gäste. Wie gut, dass Berns wilde Zeiten wenigstens in Geisers Werk erfahrbar geblieben sind. ❮

Christoph Geiser, fotografiert von Vojin Saša Vukadinović.